

Festveranstaltung des Deutschen Stiftungstags 2009
6. bis 8. Mai Hannover



Laudatio auf Prof. Dr. Christiane Nüsslein-Volhard von Prof. Dr. Peter Dominiak
- Es gilt das gesprochene Wort -

Kartoffeln in der Schale mit kaltem Wasser aufsetzen und sehr langsam fast zum Kochen bringen und gar ziehen lassen. Noch warm pellen und in Scheiben schneiden. Heiße Brühe, in die die kleingeschnittene Zwiebel und alle übrigen Zutaten gemischt werden, darübergießen. Dieser Sud muß ziemlich kräftig schmecken, denn die Kartoffeln nehmen viel auf. Vorsichtig durchmischen. Ideal ist es, wenn nicht nachgewürzt werden muß, denn jedes Umrühren schadet der Konsistenz. Man darf etwas Schmand dazugeben.

Zu: unter anderem: Wiener Schnitzel.

Sehr verehrte Frau Professorin Nüsslein-Volhard,
sehr geehrter Herr Bundesminister Steinbrück,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident Carstensen,
hochansehnliche Festversammlung,

keine Sorge, Sie befinden sich nicht auf der falschen Veranstaltung. Das Rezept, das ich Ihnen gerade vorgelesen habe, stammt auch nicht aus irgendeinem Kochbuch sondern aus: Mein Kochbuch - einfaches für besondere Anlässe - von der frisch mit dem Preis des Bundesverbands deutscher Stiftungen ausgezeichneten Nobelpreisträgerin Christiane Nüsslein-Volhard, das sie letztes Jahr veröffentlicht hat. Und wenn Sie in besagtem Kochbuch dann weiter lesen und den Tipp bekommen, die Kartoffeln langsam zu erhitzen damit sie fest bleiben, was an der enzymatischen Vernetzung des Pektins der Zellwände liegt, die bei etwa 60 Grad stattfindet und bei höherer Temperatur zerstört wird, dann spätestens weiss man, dass hier eine Naturwissenschaftlerin, eine Biologin am Werk war.

Ich habe gerne aus diesem Buch von Christiane Nüsslein-Volhard zitiert, weil sie mir bei einem Telefonat, das ich mit ihr führte um in Erfahrung zu bringen, ob es etwas gäbe, das ich besonders erwähnen könne antwortete, ich darf gerne erzählen, dass sie neben wissenschaftlichen Büchern auch ein Kochbuch veröffentlicht habe, was mich sehr beeindruckt hat, liest man doch sonst eher von Wissenschaftlerinnen und Kollegen Abhandlungen, die sich einer breiteren Öffentlichkeit mangels Verstehen entziehen. Die erste spontane Antwort, als ich mich vorstellte und ihr mitteilte, dass ich die Ehre habe, die Laudatio auf sie zu halten war allerdings: Sie Ärmster. Nun, Frau Nüsslein-Volhard, wenn man auf Sie eine Laudatio halten darf, ist man nicht arm, denn Sie haben derart viel in Ihrem Leben erreicht - an wissenschaftlichen Erkenntnissen und Ehrungen - dass man sich, um die hier vorgegebene Zeit nicht zu überschreiten, eher überlegen muss, was man aus Ihrem Lebenslauf unterschlägt. Was mich dann aber vollends für Frau Nüsslein-Volhard eingenommen hat war die Aussage: das ist doch eher peinlich, als ich ihr erzählte, dass mir Ihr Curriculum, das alle Preise und Ehrungen enthielt, bereits zur Verfügung gestellt wurde. Dabei widerspiegeln die Ehrungen und Preise der Direktorin des Max-Planck Instituts für Entwicklungsbiologie in Tübingen doch nur die von ihr erbrachten herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der Genetik, und die sind alles andere als peinlich. Ich werde später noch darauf zurückkommen.

Heute ist Frau Christiane Nüsslein-Volhard nicht für ihre wissenschaftlichen Leistungen ausgezeichnet worden sondern für ihr Engagement im wissenschaftlich-sozialpolitischen Bereich und dieses Engagement kann nicht deutlich und hoch genug gewürdigt werden.

Die Bundesrepublik leistete sich den Luxus, den traurigen Luxus, auf die Hälfte ihres geistigen Potentials leichtfertig zu verzichten, da sie über Jahrzehnte hinweg auf eine spezifische Förderung von Frauen für die Wissenschaft keinen bedeutenden Wert gelegt hat. Zaghafte und halbherzige Anstrengungen wurden zwar seit einigen Jahren bei Ausschreibungen für Professuren unternommen dem Gleichstellungsauftrag gerecht zu werden mit dem Passus: Frauen werden bei gleichwertigen Leistungen bevorzugt berücksichtigt. Wie aber will man Frauen für eine qualifizierte Wissenschaftlerinnen-Position bevorzugt berücksichtigen, wenn sich, gerade auf dem Sektor der Lebens-Wissenschaften und noch schlimmer der Informatik- und Ingenieur-Wissenschaften unter 40 bis 50 Bewerbern häufig keine oder maximal 3 bis 5 Frauen befinden? Die Gleichstellung von Frauen in der Wissenschaft muss man wollen und nicht nur drüber reden, man muss Bedingungen schaffen, die künftig zu Bewerberinnenlagen führen, die 50 Prozent erreichen, erst dann macht der erwähnte Passus der bevorzugten Berücksichtigung wirklich Sinn oder man kann ihn dann auch, weil er eher peinlich als hilfreich ist, auch entbehren. Möglich wird das aber nur, wenn man dem weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchs Bedingungen schafft, genauso viel und so hart im Labor zu arbeiten zu können, wie das auch Männern ohne weiteres möglich ist. Besonders benachteiligt sind dabei die jungen Frauen, die sich entschließen, Kinder zu bekommen, ihnen gehen entweder wichtige Jahre für die wissenschaftliche Laufbahn verloren, oder sie müssen wegen der familiären Pflichten auf eine weiterführende Karriere verzichten. Den Ausweg aus diesem, für jede junge Wissenschaftlerin, Dilemma, zwischen Familie und Karriere entscheiden zu müssen, hat Frau Nüsslein-Volhard mit ihrer Stiftung, die auch ihren Namen trägt, gefunden. Sie finanziert den in ihre Stiftung aufgenommenen jungen Naturwissenschaftlerinnen mit Kindern mit bis zu 400 Euro monatlich eine Tagesmutter oder Haushaltshilfe. Dafür verlangt die Stifterin vollen Einsatz, der sich ja dann für die jungen Wissenschaftlerinnen auch auszahlen soll oder wird.

Die Stifterin, Frau Professorin Nüsslein-Volhard, zielt mit ihrer großzügigen Stiftung genau ins schwarze, sie fördert junge Mütter dort, wo sie es dringend benötigen, bei der Betreuung ihrer kleinen Kinder.

Man kann nur hoffen, Frau Nüsslein-Volhard, dass Ihr Beispiel Schule macht und sich viele Stifter und Stiftungen Ihrer Initiative anschließen. Die Bundesländer und ihre Länderregierungen kann man nur auffordern Ihrem Beispiel nachzueifern und den Hochschulen die Infrastruktur für Kindergärten, Krippenplätze und volle Wochenendbetreuung zur Verfügung zu stellen, nur dann machen die Gleichstellungsvorschriften einen Sinn. Frau von der Leyen, die Bundesfamilienministerin, ist gerade im Begriff, Krippenplätze zu schaffen, was wir alles sehr begrüßen, ob diese aber auch bei den Universitäten und außeruniversitären wissenschaftlichen Einrichtungen ankommen werden, wage ich zu bezweifeln.

Warum gerade die Stiftung von Frau Nüsslein-Volhard so wichtig beispielhaft und preiswürdig ist, lässt sich aus ihrem Curriculum herleiten. Sie ist die bisher einzige deutsche Nobelpreisträgerin, des höchsten Wissenschaftspreises, der ihr 1995 für ihre grundlegenden Erkenntnisse über die genetische Kontrolle der frühen Embryoentwicklung für das Fach Medizin verliehen wurde. Die Grundlage zu ihrer wissenschaftlichen Exzellenz hat sie mit dem Studium der Biologie, Biochemie, Physik und Chemie an den Universitäten in Frankfurt am Main und in Tübingen gelegt.

Diplom- und Doktorarbeit folgten am Max-Planck-Institut für Virusforschung Tübingen in der Abteilung Biochemie bei Heinz Schaller. Anschließend arbeitete Frau Nüsslein-Volhard als wissenschaftliche Assistentin am Max-Planck-Institut für Virusforschung in Tübingen, am EMBO bei Professor Walter Gehring am Biozentrum in Basel und als DFG-Stipendiatin am Institut für Biologie der Universität Freiburg bei Professor Klaus Zander. Seit 1978 ist sie als Forscherin unabhängig und selbständig, zunächst am europäischen Laboratorium für Molekularbiologie in Heidelberg, von 1981 bis 1985 als Leiterin einer Arbeitsgruppe am Friedrich-Miescher Labor der Max-Planck-Gesellschaft in Tübingen und seit 1985 ist Frau Nüsslein-Volhard wissenschaftliches Mitglied der Max-Planck-Gesellschaft und Direktorin am Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie in Tübingen.

Unsere heutige Preisträgerin ist Mitglied in mehr als 10 wissenschaftlichen Gesellschaften und Akademien, von denen ich nur die National Academy of Sciences in Washington USA, die Royal Society in London England und die Deutsche Akademie Leopoldina willkürlich herausgreifen möchte.

Aufgrund Ihrer außergewöhnlichen wissenschaftlichen Leistungen wurden Frau Nüsslein-Volhard, neben dem schon mehrfach erwähnten Nobelpreis für Medizin, zahlreiche Ehrungen zuteil, von denen ich nur einige besonders prominente erwähnen werde wie den Leibnizpreis der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die Carus-Medaille der Deutschen Akademie der Wissenschaften Leopoldina in Halle, den Brooks und Dunham Lecturer der Harvard Medical School, die Gregor-Mendel-Medaille der Genetical Society in England, die Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt am Main und den Pour le mérite.

Wenn ich richtig gezählt habe, dann schmücken alleine 10 Ehrendokortitel ihren Namen unter anderem der Doctor honoris causae der Princeton University, der Harvard University, der Rockefeller University, der University of Oxford, der Universität Freiburg und der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Ausserdem hat Sie die Bundesrepublik Deutschland mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens und mit dem Grossen Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband geehrt.

Frau Nüsslein-Volhard, es ist wichtig Ihren Lebenslauf, Ihre Verdienste und Ihre Ehrungen zu erwähnen, weil Sie das alles eingesetzt haben, um mit Ihrer Persönlichkeit den berechtigten Anliegen und Forderungen nach adäquater Förderung junger Frauen und Mütter in und für die Wissenschaft den entsprechenden Nachdruck zu verleihen. Und das besondere an Ihnen ist: Sie reden nicht nur darüber sondern Sie handeln, die Aufforderung: "es gibt nichts Gutes außer man tut es" leben Sie mit Ihrer Stiftung vor und dafür wurden Sie heute ausgezeichnet.

Außergewöhnlich möchte ich auch nennen, dass Sie neben zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen und Büchern auch Bücher veröffentlicht haben, mit denen Sie Ihr Fachgebiet und die Biologie vielen Menschen zugänglich machen, die sich sonst weniger für Wissenschaft interessieren, und ich habe das Bild der interessierten und leuchtenden Kinderaugen vor meinem geistigen Auge, das man im Spiegel online anschauen kann, als Sie in der Universität Tübingen eine Kindervorlesung gehalten haben.

Sie verstehen es, nicht nur Wissenschaftler für Ihre Forschung zu begeistern sondern auch Laien gleich ob jung oder alt. Daß Sie neben Ihrer Forschung und den vielen anderen Aufgaben auch noch Zeit gefunden haben, Ihr persönliches Kochbuch zu schreiben, aus dem ich zu Beginn der Laudatio zitiert habe, rundet das Bild einer sympathischen Wissenschaftlerin ab.

Frau Nüsslein-Volhard, die Stadt Lübeck freut sich, dass Sie ausgerechnet hier mit dem Deutschen Stifterpreis des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen ausgezeichnet wurden, denn das Stiftungswesen ist hier besonders ausgeprägt und die drei Hochschulen Lübecks profitieren vom segensreichen Wirken der Lübecker Stiftungen ausserordentlich von denen ich beispielhaft für viele die Possehl-Stiftung erwähnen möchte. Ich gratuliere Ihnen dazu im Namen der Stadt, meiner Universität und persönlich sehr herzlich und wünsche Ihrer Stiftung viele junge Mütter, deren wissenschaftliche Karriere Sie damit initiieren konnten, und ich wünsche Ihnen viele Nachahmer Ihrer Stiftungs-Initiative.

Vielen Dank, dass Sie mir zugehört haben.